

Erzähler vom Westermald

Mittwoch-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 44. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag, 22. Februar 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechspaltige Beizeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Meldezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Reichsfinanzreform?

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Die abgeschlossenen Beratungen des Unterausschusses der Steuerkommission des Reichstages haben zwar zu keinen bindenden Beschlüssen geführt, doch soll man einer Einigung in der Frage der direkten Besteuerung immerhin näher gekommen sein. Man will versuchen, aus einer anderen Art der Aufbringung der Matrikularbeiträge 150 Millionen zu gewinnen (gegenüber dem Plus von 18 Millionen, das die Regierungsvorlage vorsieht), so daß die 92 Millionen der Nachschußsteuer entbehrlich würden. Darüber aber, auf welchem Wege diese höhere Summe auf die Einzelstaaten umzulegen sei, sollen die Verbündeten Regierungen sich bis zur Frist von zwei Jahren schlüssig machen. Auf den Boden dieser Anregung stellten sich die Konservativen, das Zentrum und die Freisinnigen, während die Nationalliberalen ihre Mitwirkung verweigerten.

So wird gemeldet. Und, was nicht von allen Meldungen aus dem dunklen Schoße der Subkommission der Finanzkommission des Reichstages behauptet werden kann, die Meldung klingt nicht unwahrscheinlich. Denn die Mehrheit für das Kompromiß ist so selten zusammengebracht, daß kein Mensch auf eine so verdröht scheinende Kombination gekommen wäre. Die entschiedensten Gegner in der Nachschußsteuerfrage, einige Rechte und Freisinnige und die Nationalliberalen in der Opposition? Das läßt aus den Fingern zu saugen, konnte so leicht keinen Menschen einfallen. Es dürfte also an der Meldung etwas dran sein. Freilich, auch wenn sie sich in vollem Umfange bewahrheiten sollte, bleibt das Schicksal der Reichsfinanzreform noch äußerst zweifelhaft. Es wäre noch eine Reihe von Vorfragen zu beantworten, ehe man die Endantwort auf die Frage nach ihrem Schicksal erhält. Und wie werden diese Vorfragen beantwortet werden?

Die erste Vorfrage ist die: Wie wird sich die Mehrheit in der eigentlichen Kommission und gar die im Plenum des Reichstages zu dem Vermittlungsauswege stellen? Daß sie so unbehelligt die Lösung der Subkommission hinnehmen wird, ist nicht zu erwarten. Ein wenigstens vom Freisinn. Er wird sich nur sehr schwer entschließen, die Besteuerung des Vermögens durch das Reich aufzugeben und sich auf die mittelbare Besteuerung durch die Bundesstaaten zu beschränken. Wie weit er sich dazu entschließen kann, wird von allen Dingen davon abhängen, welche Maßnahmen den Bundesregierungen zur Verfügung bei der Aufbringung der Matrikularbeiträge gemacht werden sollen. Ebe über diesen Punkt, über den sich die Meldung vernehmlich ausspricht, nicht Klarheit geschaffen ist, läßt sich über das vernünftige Schicksal des Kompromißes bei den Parteien nichts aussagen.

Zweite Vorfrage: Wie werden sich die Verbündeten Regierungen dazu stellen? Auch das ist bisher noch ganz unklar. Sie haben oft und deutlich erklärt, daß diesmal ganze Arbeit getan werden müsse. Jetzt soll doch wieder fürs erste nur ein Fließwerk zustande kommen. Freilich, die zwei Jahre, die einstweilen ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge vorgesehen sind, würden schließlich nicht allzu sehr schaden. Nachdem das Deutsche Reich ein paar Jahrzehnte mit ungeordneten Finanzen in der Welt umhergelaufen, käme es schließlich auf zwei Jahre mehr auch nicht an: wenn man die Gewissheit hätte, daß die Ordnung dann einträte. Aber hat man sie? Weiß man, ob der Reichstag in zwei Jahren den Vorschlägen der Bundesregierungen zustimmen wird? Und wenn er's nicht tut?

Und weiß man, ob die Verbündeten Regierungen sich mit den Wünschen oder Bedingungen des Reichstages über die Aufbringung der erhöhten Matrikularbeiträge befreunden werden? Auch das steht noch vollkommen dahin. Nur das scheint schon ziemlich sicher: daß der Reichstag ihnen eine gebundene Marschroute, wie man militärisch sagt, mitgeben wird. So, wie sie nach eigener Verzenslust wünschen würden, so zu gehen, wird ihnen nicht verliert sein. Das Ziel, das sie erreichen müssen, 150 Millionen mehr Matrikularbeiträge, soll von vornherein festgelegt werden. Aber auch ungefähr der Weg dahin wird ihnen vorgeschrieben sein. Nicht: findet den euch wünschenswertesten Weg, es heißt, sondern: so weit nach rechts und so weit nach links darfst du auf keinen Fall gehen. Bleibe hübsch in der Mitte. Und wenn du an einen Sumpf kommst, so trempel die Hosen hoch und patische hindurch. — Ob sich die Verbündeten Regierungen darauf einlassen werden?

Wer dazu neigt, sich graue Haare wachsen zu lassen, der hat jetzt, wenn ihm das Schicksal der Reichsfinanzreform am Herzen liegt, reichliche Gelegenheit dazu. Die Lösung der Frage haben die Vertreter des deutschen Volkes bisher noch nicht gefunden.

Galtamisch wird mitgeteilt: Die Mitteilungen der Presse über die Verhandlungen in der von der Finanzkommission des Reichstages eingesetzten Subkommission treffen nicht in vollem Maße zu. Insbesondere ist es nicht richtig, daß die Beschlüsse das Ergebnis einer Verständigung mit der Reichsfinanzverwaltung bilden. Die bei der Beratung anwesenden Vertreter des Reichsschatzkanzlers haben selbstverständlich keine zustimmende Erklärung abgegeben, da sie damit von der vom Bundesrat bisher eingenommenen Stellung abgewichen wären.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

+ Die Novelle zum Strafgesetzbuch, die eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen Kindermitthandlung und Tierquälerei und eine Milderung der Bestrafung des Hausfriedensbruchs, des Arrestbruchs und des kleinen Diebstahls vorsieht, hat die Zustimmung des zuständigen Bundesratsausschusses gefunden und wird vom Plenum des Bundesrates schon in den nächsten Tagen durchberaten werden. Die Novelle wird noch im Monat Februar dem Reichstage ausgeben.

+ Namens der Verbündeten Regierungen gab Ministerialdirektor Dr. von Jonequiere in der Viehschendenkommission des Reichstages nachfolgende Erklärungen ab: 1. Unannehmbar sei der Schlachtwasserverbrauch in § 2, wonach die durch das Verfahren entstehenden Kosten aus der Staatskasse zu bestreiten sind. 2. Sei die Bestimmung in § 58 unannehmbar. Diese geht dahin, daß 50 Prozent des Wertes für Vieh, das wegen Tuberkulose getötet werden mußte, bezahlt werden solle. Unannehmbar sei 3. die in § 67a geforderte Latenkommission. (Landrat neben dem Kreisphysikus.) In den beiden ersten Punkten gab die Kommission nach, im dritten Punkte blieb sie zunächst einstimmig. Es entspann sich eine stundenlange Geschäftsordnungsdebatte. Dann wurde die Abstimmung wiederholt. Nunmehr wurde die Latenkommission mit 18 gegen 9 Mitglieder abermals angenommen. Ministerialdirektor Dr. v. Jonequiere wiederholte seine Erklärung, daß dieser Beschluß für die Regierung unannehmbar sei. Er ersuchte jedoch, die Verhandlungen nicht abzubrechen, da sich vielleicht noch eine Verständigung erzielen lasse. Infolge dieser Erklärung setzte die Kommission ihre Beratung fort.

+ Bei der preussischen Eisenbahnverwaltung schwebt über eine Umgestaltung der Nebenbezüge des Fahrpersonal-Erwägungen und zwar in der Richtung, ob die in einem Direktionsbezirk verkehrsweise durchgeführte Auszahlung von Stundenlohnern statt der bisherigen Kilometergelder auf das gesamte Fahrpersonal der Staats-eisenbahnen zu übertragen sein würde. Die Frage liegt deshalb schwieriger, weil es sich hier um ein nicht durchweg gleichwertiges Beamtenmaterial handelt; denn das beste Personal gibt die Verwaltung naturgemäß auf die Eil- und Personenzüge, mittleres aber auf die Güterzüge. Das im Personen- und Schnellzugsdienst tätige Personal verdient daher nach dem heutigen System der Kilometergelder am meisten, weil es die größten Strecken zurücklegt. In den betreffenden Beamtenklassen haben diese Ungleich-mäßigkeiten vielfach Beunruhigung und Zweifel hervorgerufen, welche durch die Neuordnung behoben werden würden. Insgesamt kommen 40-50 000 Beamte in Betracht, die von der Systemänderung berührt werden würden.

+ Mit Beginn des Monats März wird mit der Einrichtung des Triebwagenverkehrs auf der preussischen Staatsbahn begonnen werden. Dieser Verkehr wird zunächst nur auf solchen Nebenbahnen eingerichtet, wo die Verwendung der Dampflokomotiven im gemischten Güter- und Personenverkehr sich als unwirtschaftlich herausgestellt hat. Hier sollen Personenzüge mit eigener Kraftquelle, das sind die sogenannten Triebwagen, eingeführt und der Güterverkehr abgetrennt werden. Die Fahrgelegenheit wird durch die schnellere Beförderung und den öfteren Verkehr verbessert. Für die 63 Triebwagen, die bisher gebaut sind, kommen nur Akkumulatoren in Betracht. Die Ladung der Akkumulatoren erfolgt aus vorhandenen Elektrizitätswerken oder aus Stromerzeugungsanlagen auf den Bahnhöfen selbst. Die Wagen sind nur für Abteile 3. und 4. Klasse eingerichtet. Ein Triebwagen befördert bis zu 100 Personen, er fährt ohne Anhänger. Die Fahrgewindigkeit beträgt 50 Kilometer pro Stunde, läßt sich aber auf 60 Kilometer erhöhen.

+ Seit dem Jahre 1895 unterstützt der preussische Staat den Bau von Wohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte durch Vergabe von Darlehen. Das Reich ist ihm hierin 1901 gefolgt. An der Entwicklung der Zahl der im Deutschen Reich vorhandenen Baugenossenschaften erblickt man, wie diese Tätigkeit des Reiches und des größten deutschen Bundesstaates anregend auf die Errichtung dieser Genossenschaften gewirkt hat. Im Jahre 1894 gab es 124 Baugenossenschaften. Ihre Zahl hatte sich im Jahre 1900 auf 361 gesteigert, sich also mehr als verdoppelt. Im Jahre 1907 konnten 747 Baugenossenschaften festgestellt werden. Danach hatte sich im Laufe von 13 Jahren die Baugenossenschaftszahl mehr als verdoppelt. Im Jahre 1889 gab es im Deutschen Reich 31 Baugenossenschaften mit unbeschränkter und 7 mit beschränkter Haftung, im Jahre 1907 von der ersteren Art 11, von der letzteren 736.

Österreich-Ungarn.

+ In den letzten Tagen hat sich in den Beziehungen zwischen Österreich und Serbien keine Änderung vollzogen. Die Lage ist aber nach wie vor gespannt und scheint immer unerträglicher zu werden. Seit Monaten ist Österreich-Ungarn zur Aufrechterhaltung einer Teil-mobilisierung gezwungen. Jeder Tag dieser Teil-mobilisierung kostet die Monarchie 1 200 000 Kronen. Diese Summen sind bisher aus den Kassenbeständen der diesseitigen Reichshälfte geflossen. Der einzuberufende Delegation soll die Höhe des Geldbedarfes fundieren

werden. Sie beträgt an 400 Millionen Kronen. Österreich-Ungarn ist der Provokation Serbiens müde und überdrüssig der enormen Kosten eines Krieges im Frieden. Wenn Serbien nicht bald entschieden einlenkt, dann kann die Entscheidung Österreich-Ungarns wohl kaum zweifelhaft sein. Die Okkupation Serbiens, deren Aufhebung naturgemäß nur unter den schwersten Bedingungen erfolgen könnte, und die Entthronung der Dynastie Kara-georgewitsch wären die naturnotwendigen Folgen einer weiteren Hartnäckigkeit seitens Belgrads. Keine europäische Macht würde eine Hand rühren, und die Nachbarn Serbiens, die Türkei und Bulgarien, würden eher geneigt sein, eine österreichisch-ungarische Aktion zu unterstützen als hinzuzuhalten.

In Paris und London erwägt man bereits den Gedanken einer Intervention, um zwischen Österreich und Serbien vermittelnd zu wirken.

Bulgarien.

+ Die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens seitens der Großmächte scheint plötzlich in greifbare Nähe gerückt zu sein. Zunächst ist dem Fürsten Ferdinand vom russischen Hof ausgesetzt worden, daß er während seines Aufenthaltes in Petersburg gelegentlich der Beisehung des Großfürsten Vladimir persönlich als bulgarischer Zar behandelt werden solle. Ferner gibt das „Wiener Fremdenblatt“ der Überzeugung Ausdruck, daß Österreich-Ungarn, sobald zwischen der Türkei und Bulgarien eine Verständigung über die schwebenden Streitpunkte erzielt sein werde, seinem früher bekannt gegebenen Standpunkte gemäß nicht zögern werde, die Unabhängigkeit Bulgariens und die Königswürde seines Herrschers anzuerkennen.

Italien.

+ Wie verlautet, hatte Italien der Schweiz seinen Verzicht auf Rückerstattung der für den Bau der Gotthard-bahn vorgeschossen 58 Millionen angeboten, wenn es eine Erleichterung für die neue Bahn zu dem projektierten Spähtunnel erhalte. Die Verhandlungen waren im besten Gange. Österreich erhob jedoch Protest, und zwar aus strategischen Gründen, weil die Bahn Italien eine Konzentration von Truppen in der Nähe von Triest ohne Berührung österreichischen Territoriums ermöglichen würde. Die Angelegenheit wird vor die Kammer gebracht.

Serbien.

+ Die drei jugradikalen Minister Slawitsch, Samojitsch und Timotjewitsch haben dem Könige ihre Demission überreicht.

Die kriegsmäßige Ausrüstung sämtlicher serbischer Freiwilligen ist, nach Wiener Meldungen, vollendet.

Wie verlautet, wurde in einer der letzten Nächte von Belgrad ein Sonderzug nach Niß abgefahren, in welchem unter anderem das Archiv des Hofes und der Ministerien sowie ein Teil der Möbel aus dem königlichen Palais sich befanden haben soll.

Nordamerika.

+ Präsident Roosevelt kündigte an, es würden unverzüglich an 45 Staaten Einladungen zu einer Weltkonferenz ergehen, die im September d. Js. in Haag stattfinden und über Maßregeln zur Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen aller Staaten beraten soll.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Februar. Zwischen dem Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea und der europäischen Bevölkerung der Kolonie ist ein Konflikt ausgedehnt.

Gotha, 20. Februar. Der Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Ehrhardt in Ichtershausen wurde die Bestätigung verweigert. Als Grund wurde „Mangel an besonderer Befähigung“ angegeben.

Prag, 20. Februar. Nach Informationen von kompetenter Stelle entbehrt die Meldung von einer antimilitaristischen Propaganda von Unteroffizieren tschechischer Regimenter mit dem Sitz in Schlan, welche zur Verhaftung von 30 Unter-offizieren geführt hätte, jeder Begründung.

Konstantinopel, 20. Februar. Die türkische Regierung hat nach Jaffa und Beirut Befehl ergehen lassen, das Löschen der österreichischen Dampfer unter Umständen durch Militär sichern zu lassen.

Heer und Marine.

+ Neue Laufbahn in der Marine. Die Marineverwaltung hat die Bildung einer neuen Mannschafslaufbahn in die Wege geleitet, der im besonderen die Instandhaltung der maschinellen und elektrischen Einrichtungen der Artillerieanlagen zufallen soll. Die stetig sich vergrößernden Artillerieanlagen an Bord der modernen Schiffe stellen heute an das zu ihrer Beaufsichtigung und Instandhaltung bestimmte Personal so hohe Anforderungen und verlangen so eingehende Fachkenntnisse, daß es notwendig erschien, ein lediglich hierfür bestimmtes Personal zu schaffen, das sich vor allem aus jungen Elektrotechnikern, Waffentechnikern, Mechanikern und Schlossern ergäben soll. An-meldungen für die neue Laufbahn (Artilleriemechaniker-laufbahn) nehmen die I. Werftdivision in Kiel und die II. Werftdivision in Wilhelmshaven entgegen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(36. Sitzung.) Berlin, 20. Februar.
In der Generaldebatte zu den Steuerentwürfen kündigte heute der Abg. Herold (Str.) noch an, daß seine Partei für

die dritte Lesung den Antrag vorbereiten, der der Veranlagung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke zur Ergänzungsteuer einen angemessenen Arbeitsverdienst des Bewirtschafters in Abzug zu bringen. Der Finanzminister widersprach im voraus mit größter Entschiedenheit dem Antrage, der das Komptum auf außerordentlich gefährden würde. Nach weiterer ungewisser Debatte wurden

die sämtlichen Steuererlasse angenommen, die einzige Abänderung gegen die Kommissionsfassung bestand in der Annahme des konservativen Antrags über die mildere Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Zur Annahme gelangte ferner einer sozialdemokratischen Antrag, daß das Kinderprivileg auch keine Minderung eines Zensuswahlrechts herbeiführen dürfe. Abgelehnt wurden neben allen materiellen Abänderungsanträgen noch der Antrag, die Auskunftsfrist der Arbeitgeber über die Löhne der Angestellten bis zu 3000 Mark aufzuheben; sowie der konservative Antrag auf Nachzahlung der Steuerzuschläge für 1908.

Dann trat das Haus in die zweite Lesung des Landwirtschaftsbeirats ein, bei der von den Abg. Rewoldt (frankf.), v. Kessel (konst.), Graf Spee (Str.), Velling (Str.), Wendtweiler (natl.), Dr. Crüger (fr. Vpt.) der Regierung eine große Reihe von Wünschen und Anfragen unterbreitet wurde. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim erklärte, daß die Regierung den Hochwasserbeschaden die größte Aufmerksamkeit schenke und alles zur Abhilfe tun werde, was in ihren Kräften stehe. Die Generalkommissionen müßten bestehen bleiben, so lange sie noch mit dem Aufarbeiten alter Aufgaben beschäftigt seien. Gesellschaftliche Vorforderungen gegen die Verschärfung künstlicher Düngemittel würden sich schwer treffen lassen. Die Genossenschaften, die auch an der Entschädigung mitwirken müßten, würden eifrig gefördert. Über einen weiteren Ausbau des Erbsenrechts habe er sich mit dem Reichsanwalt des Innern bereits in Verbindung gesetzt.

Die Moorkultur.

Zur Generalversammlung des Deutschen Vereins für Moorkultur am 23. Februar in Berlin.

Das erste lenkbare Luftschiff, die erste Dampfschiffe ohne Dampf, die erste Röntgendurchleuchtung — das sind augenfällige Menschheitsfortschritte, die jedem von uns als große, weltbewegende Erscheinungen zum Bewußtsein gekommen sind. Unter „Moorkultur“ dagegen können sich noch heute viele Millionen Deutscher nichts recht vorstellen, obwohl dieses ihnen so fremd klingende, wenn auch oft gehörte Wort einen Kulturfortschritt darstellt, der nicht kleiner ist, als einer der oben genannten. Um es ganz vollständig zu sagen: Die Moorkultur hat dem Deutschen Reiche Kolonialland von vielen Tausenden Quadratkilometern gewonnen, Neuland, das viel wertvoller ist, als alle überseeischen Kolonien; denn es liegt mitten in unserer Heimat. Die Moorkultur sorgt dafür, daß noch auf lange Jahre hinaus unser Vaterland trotz des Geburtenüberschusses nicht zu eng für seine Kinder wird. Sie bedeutet die Eroberung einer Provinz, größer als die größte Preußens, ohne Schwertstreich und ohne Blut.

Viele weite Striche des Deutschen Reiches sind durch die Moorbildung in Einöden verwandelt worden. Keine Gegend ist ganz davon verschont geblieben; die meisten aber finden wir im norddeutschen Tieflande, an der unteren Elbe, Weser und Ems, aber auch in ganz Süddeutschland trifft man Moorbrüche, die bis hoch in das Gebirge hinaufgehen, stellenweise an. Die volkswirtschaftliche Bedeutung erhebt aus der einen Zahlenangabe, daß allein in Preußen 25 000 Quadratkilometer oder 2 1/2 Millionen Hektar (das ist die Größe der ganzen Rheinprovinz) durch Moor unfruchtbar und unbefriedelbar gemacht wurden. Man dachte daher längst an eine Ausnützung dieser riesigen Gebiete und hat hierzu mehrere Wege eingeschlagen.

Seit alter Zeit wird das Moorbrennen geübt. Wie bekannt sein dürfte, entstehen Moore als Hoch- oder Quellmoore oder als Niederungs- oder Grünlandmoore, in beiden Fällen dadurch, daß sich mehr Wasser anammelt, als abfließen kann. Die Hochmoore werden hauptsächlich durch die Wucherung eines Moores, des Sphagnum, gebildet, welches in seinen oberen Schichten einen stark mit

Wasser durchsetzten Klee bildet, in den unteren aber verrotzt. Beim Moorbrennen nun wird das Hochmoor flach entwässert und angezündet. Man achtet darauf, daß es nicht zu tief ausbrennt. Die Vegetation wird dadurch vernichtet, die entstehende Asche bindet die Säure des Moorbodens etwas und düngt ihn ein wenig. Nachweizen kann dann gesät werden, auch Roggen und Kartoffeln, doch ist der Boden alsbald erschöpft und muß dann wieder der Moorbildung überlassen werden, um nach einer Reihe von Jahren erneut abgebrannt zu werden. Dieses Verfahren hat natürlich wenig rationellen Wert. Es kommt daher mit der Zeit wohl ganz in Wegfall. Besser haben die Holländer durch ihre Kalkdüngungsmethode verstanden, den Boden zu entsäuern und rationell auszunützen.

Ein anderes altes Verfahren, die Feinkolonisation, ist recht zweckmäßig, hat aber nur in Segenden, wo Schiffahrtskanäle nach größeren Städten bestehen, praktische Bedeutung. Man hebt dort die oberste Moorschicht bei Seite, und schiebt dann den Torf bis zum Erdboden an. Den Torf bringt man auf dem Schiffahrtswege nach benachbarten Städten als Brennmaterial, und holt dafür Stadtmüll, Dünger, Flugschlamm und dergleichen. Nachdem man die kahle Erdoberfläche zuerst mit der abgestochenen obersten Torfschicht bedeckt hat, breitet man darüber die angeführten Düngemittel aus und erhält so eine neue Humusschicht. Die Feinkolonisation bestanden teilweise schon seit dem 17. und 18. Jahrhundert und wurden vielfach von Holländern angelegt.

Die moderne Moorkultur geht mit Plan und Energie an die Aufschließung der größten Moor- und Seidelächen und kommt ebenso wohl den Hoch- als den Tiefmooren bei. In beiden Fällen ist Entwässerung die Vorbedingung, bei den Hochmooren wird außerdem die oberste Decke oft noch gebrannt, bei beiden durch Umbaden zerstört. Dann teilt man das Moor durch Gräben in lange, dreißig Meter breite „Dämme“, wobei dafür gesorgt wird, daß die Oberfläche dauernd wenigstens 1 Meter über dem Grundwasserstand bleibt. Dann wird die Oberfläche der Dämme sorgfältig eingeebnet und mit einer 11 bis 12 Zentimeter dicken Schicht Sand bedeckt, den man vom Rande des Moores herbeiführt oder aus dem Grunde der Entwässerungsgräben entnimmt. Nun verwandelt man entweder die Sandfläche in eine Wiese, besonders dort, wo das Moor sehr tief ist. Doch leiden solche Wiesen immer leicht unter den Frühjahrsfrost. Oder man führt natürliche und künstliche Düngemittel auf die Sandfläche, und ist dann in der Lage, jede noch so anspruchsvolle Pflanze auf dem so gewonnenen Lande zu kultivieren. Die Moorbrüche hat sich damit tatsächlich in blühendes Ackerland verwandelt. Man hat bei der weiteren Behandlung nur darauf zu achten, daß man die geeigneten Düngemittel zuführt und den Boden nicht tiefer ausleert, als die Sanddecke reicht. Diese wählt man nicht härter, weil sonst das Moor zu sehr zusammengedrückt wird.

Bei der Düngung wird Hochmooren zuerst gebrannter Kalk oder Mergel gegeben. Niederungsmoore besitzen solchen meist genügend, und Stickstoff enthält das Moor reichlich. Dagegen ist Phosphorsäure (Thomasasche) und Kalk (Raimi) sehr notwendig. Die moderne Industrie der künstlichen Düngemittel hat daher gleichzeitig mit der Moorkultur ihren Aufschwung genommen, und eine wunderbare Fügung hat gewollt, daß die reichsten Kalklager in den Provinzen der größten Moor- und Seidelächen entdeckt wurden.

W. Sch.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 23. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹²	Mondaufgang	8 ¹²
Sonnenuntergang	5 ¹²	Monduntergang	9 ¹²
1885 Georg Friedrich Handel geb. — 1818 Sprachforscher Franz Delsch geb. — 1820 Postenrichter David Rallisch geb. — 1824 Kriegerhelden Gustav Nachtigal geb. — 1842 Philosoph Eduard von Hartmann geb. — 1855 Mathematiker Karl Friedrich Gauss geb. — 1863 Maler Franz Stud geb. — 1879 Kriegsminister Albrecht Theodor Emil Graf Roon geb. — 1908 Chirurgen Friedrich von Eschmarch oest.			

Sein Schützling.

Geschichte einer Liebe von Mario Uhard.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach, sagen Sie das nicht“, versetzte sie, „denn wenn es sich so verhielte, müßte ich mich verachten.“ — „Warum schloß die Wahrheit Ihnen einen solchen Schrecken ein? Was Sie für eine Unbekannte gleit Ihres Herzens halten, ist nur das Erwachen Ihrer Vernunft, das glücklicherweise noch zeitig genug erfolgte, um Sie vor einer lebenslangen Täuschung und Reue zu bewahren. Bedinglich Ihre Einbildungskraft hat Sie verführt. Jetzt haben Sie Ihren Irrtum erkannt, das ist der ganze Sachverhalt.“

„Was aber, wenn Sie die Wahrheit sprechen“, rief sie bewegt, „was wäre das für eine Liebe, die wie ein Traum gerannet kann? — Wenn die höchste und tiefste Empfindung unserer Seele so wandelbar ist, wie sieht es dann um das Glück, die Hoffnung und das Leben?“

„Sie Unabsehbare!“ versetzte er lächelnd, „die Sie gleich bei der ersten Enttäuschung verzweifeln. Das Unterpfand des Glückes, der Hoffnung und des Lebens ist gerade diese Wohlthat des Unabsehbaren, die Sie erschreckt, arme Claire und welches uns wiedererboren werden läßt zu neuen Freuden, deren Quell in uns unversiegender lebt. Mit achtzehn Jahren hatten Sie als unerfahrenes Kind Ihr Herz verschont, und auf eine romantische Phantasie hin, die man Ihnen zulegte, über Ihre Zukunft eine Entscheidung getroffen, und Sie wunderten sich da über, daß Sie, ernster und reifer geworden, sich heute nicht mehr durch Ihr dergestiges Ideal beirren lassen, welches Sie sich erwählten, als Sie noch in der Erinnerung an Ihre letzte Puppe lebten?“

„Wohin er hat an diese Liebe, an mein Wort, an meine Verlässlichkeit geglaubt und ihnen vertraut! Wenn er nun stirbt aus Mitternacht um meinen Verlust?“

„Solche Fälle sollen nur selten vorkommen“, versetzte Jean mit leisem Lächeln. — „Er wird sich töten, er hat es mir gesagt.“ — „Ich sehe, daß Sie die Kindheit doch noch nicht abgelegt haben. Lassen Sie es getrost darauf ankommen. Ich glaube, er wird es sich noch überlegen. Und bedenken Sie, daß er es schon ein langes Jahr ausgehalten hat, ohne Sie nach dem ausgesprochenen Refus Ihrer Mutter wiederzusehen.“

Jean d'Erneau besaß eine rücksichtslose Logik, die er in

seinem Falle, so wenig angenehm es ihm war, einen Abwehrenden zu verurteilen, Claire nicht ersparen konnte. „Aber die Sache einmal so weit gediehen war, so unterließ er es nicht, der jungen Erbin den Ad er zu bezeichnen, auf den Maurert sich verließen hatte — ihr Geld. Er hatte vorausgesehen, daß der erste Anprall hart sein würde, aber er betrachtete es als seine Pflicht, ihr vollständig die Augen zu öffnen, damit sie in ihrem übertriebenen Jartgefühl in der Auflösung ihres Verhältnisses nicht noch eine Schuld erblicke. „Immerhin“, sagte er hinzu, da er wohl sah, daß sie zu einem festen Entschluß sich noch nicht aufschwingen konnte, „brauchen Sie ja noch nicht zu verzweifeln. Die Liebe ist manchmal im Ehestande eine Klippe, und man führt sein Lebensschiff fahrer ohne sie. Obwohl mir Ihre Abreise von hier als eine Unklugheit erscheint, so wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß bei einem längeren Verkehr zwischen Ihnen beiden sich der eben erhaltene Eindruck wieder änderte und das Wesen des Grafen Ihnen in der Zukunft weniger abstoßend erscheint. Also überlegen Sie sich die Sache noch und haben Sie nur dabei im Auge, daß, wenn Sie an dem Entschluß Ihrer Abreise festhalten, damit über Ihre Zukunft bestimmt ist.“

Nach diesen Worten beschiedete sich Jean von Fräulein Rünieres, im geheimen überzeugt, daß er sich über die wahrscheinlichen Folgen dieses Zwischenfalls nicht täuschen werde.

Dennoch zeigte das Antlitz Claires während der nächsten Tage eine Melancholie, die selbst Margu und Paul auf den gemeinschaftlichen Ausflügen nicht verschonen konnten, deren Ursache ihnen aber nicht bekannt war. Aber wenn Jean das junge Mädchen auch noch mit sich kämpfte, so hoffte er doch, daß das einmal erwachte Mißtrauen in ihrem logisch denkenden Geiste nach und nach den Sieg über ihre Unschlüssigkeit davontragen würde. Sie mußte sich eben erst an diese Enttäuschung gewöhnen, um sie überwinden zu können. Um sie nicht unnötig aufzuregen, vermied er es, auf die ganze Sache zurückzukommen, er konnte ja auch nichts weiter dazu tun, sie mußte selber damit fertig werden und zu einem Entschluß gelangen.

Indessen konnte Jean trotz der entgegengekehrten Absicht nicht verhindern, daß er selbst, je länger die Entscheidung sich hingezogte, in immer größerer Aufregung geriet. Der Gedanke quälte ihn, daß Maurert aller Wahrscheinlichkeit nach mit Claire eine schriftliche Verbindung um erhielt und sie zu seinen

Hagenburg, 22. Febr. Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes in Berlin hat durch die Bezirksvorstände die Kreisverbände und die Vorsitzenden der einzelnen Vereine aufgefordert, daß sich jene Kameraden, besonders die Bedürftigeren, welche durch das letzte Hochwasser bedeutenden Schaden erlitten haben, sich unter Angabe des Schadens bis zum 25. d. Mts. bei den Vorsitzenden der einzelnen Vereine melden sollen. Der Kriegerbund will nämlich ebenfalls helfend eingreifen.

Wir machen hiermit nochmals auf den morgen abend 8 Uhr in der Westendhalle stattfindenden Maskenball des Carnevalvereins von 1899 aufmerksam. Die fünf schönsten Damenmasken werden prämiert und stehen dem Verein dazu recht ansehnliche Preise zur Verfügung. Mitglieder des Vereins nebst einem Angehörigen haben freien Zutritt, während von Nichtmitgliedern ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben wird.

Konzert des Cäcilienvereins. Das gestern abend im Saale des Herrn Franz Friedrich stattgefundene Konzert des Cäcilienvereins hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen, denn der geräumige Saal war dicht besetzt. Eingeleitet wurde das Konzert mit einem flotten Eröffnungsmarsch der Hagenburger Kapelle. Die von dem Verein unter der tüchtigen Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Samer vortragenen Chorlieder fanden wohlverdienten Beifall. Besonders das Lied „Schlaf auch Du“ von Otto wurde recht sinnig und ansprechend vorgesungen. Das heitere Singpiel „Der Heiratsantrag“ wurde vorzüglich gespielt und fand Beifall, desgleichen das von Herrn Heinrich Beder gesungene Kuplet. Bei der humoristischen Szene „Fünftier Anton in der Klemme“ kamen die Anwesenden nicht aus dem Lachen heraus. Herr Stadtrechner Bechtel erzielte mit seinem Kuplet vom träumenden und alles veräumelnden deutschen Michel solch stürmischen Beifall, daß er sich zu einer Zugabe bereit finden mußte; und diese war wieder so lustig, daß jeder zum Lachen gezwungen wurde. Zum Schluß folgte das einaktige Lustspiel „Gift“ von Robert Jonas. Die Wiedergabe dieses Stückes war ganz ausgezeichnet, was bei der glücklichen Verteilung der einzelnen Rollen auch nicht anders sein konnte. Alle Spielenden hatten sich in ihre Rollen richtig hineingelebt, besonders Fräulein Rosa Lang als Tante Aurelie spielte so natürlich, daß man glaubte, eine Spielerin von Beruf vor sich zu haben. Das Publikum mußte auch diese Leistungen richtig zu schätzen und zeichnete die Darstellenden durch stürmischen Beifall aus. An das Konzert schloß sich das unvermeidliche Tanzfränzchen, bei dem die Tanzlustigen nicht zu kurz gekommen sein dürften.

Py. Rister, 22. Febr. Zu einer Abendveranstaltung hatte der hiesige Turnverein für gestern Abend seine Freunde eingeladen, die auch so zahlreich erschienen waren, daß das Röder'sche Sälchen sie kaum fassen konnte. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch einen von der Risterer Kapelle flott gespielten Marsch. Daran reihte sich eine ganze Anzahl komischer Szenen, Gesamtspiele und Schwänke, die alle im großen und ganzen gut zur Ausführung kamen. Mit einem zweiten Marsch endete dieser offizielle Teil. An ihn schloß sich ein Ball, an dem sich nicht nur viele junge, sondern auch viele alte Tanzlustige beteiligten. Die Ballmusik wurde ebenfalls von der Risterer Kapelle ausgeführt.

Unser (7) Berichterstatter schreibt uns über die gleiche Festlichkeit folgendes: Der hiesige Turnverein veranstaltete gestern Abend im Saale der Wwe. Röder seine diesjährige Fastnachts-Abendunterhaltung. Wie beliebt die Darbietungen dieses Vereins sind, bewies der überaus

Wunsche zu beeinflussen suchte. Das unbestimmte Gefühl von Eifersucht, welches ihn schon seit einiger Zeit beunruhigt hatte, überfiel ihn jetzt stärker als je. Der Gedanke, sie könne dieser Umlagerung doch noch nachgeben, versetzte ihn förmlich in Zorn. Dahin gelangt, bildete er sich ein, daß das Stillschweigen, welches sie beobachtete, eine Verhöhnung des wiederhergestellten Einverständnisses mit Maurert sei. Aufgeregt, mißtraulich und doch nicht wogend, sie darüber zu befragen, glaubte er auf ihrer Einn die Voreingenommenheit gegen ihn zu lesen, die durch Maurert genährt wurde. Wahrscheinlich war ihr früheres Vertrauen jetzt infolge seines Eingreifens in Feindschaft übergegangen. Als wollte sie selbst jedem tete-à-tete vorbeugen, kam sie jeden Morgen schon zeitig zu D'Erneaus, wo sie den Tag in Gesellschaft von Margu und deren Mutter zubrachte. Sie legte es offenbar darauf an, jeder Gelegenheit zu einer vertraulichen Unterhaltung mit ihm aus dem Wege zu gehen.

In dieser erregten Stimmung hatte er sich eines Nachmittags zur Frau D'Erneau in den Garten gesetzt, während in kurzer Entfernung die beiden jungen Mädchen mit den Kindern spielten. Es fiel ihm auf, daß Claire heute eine freudigere Miene zeigte. „Fräulein Rünieres ist ja heute auffallend heiter“, sagte er verstimmt.

„Bemerken Sie es also auch“, antwortete Frau D'Erneau, „es gibt ja auch eine große Heiterkeit.“ — „In der Tat? Hat sie sich dahin entschieden, Herrn von Maurert zu heiraten?“ fragte er in bisshem Tone.

„Es handelt sich allerdings um diese wichtige Affäre“, versetzte Frau D'Erneau lächelnd. „Aber im gegenseitigen Sinne als Sie denken. Sie hat beschlossen, ihn nicht zu heiraten.“

„Haben Sie mit ihr darüber gesprochen?“ — „Das arme Kind! Seit einer Woche schon hat sie, wie eine Tochter ihrer Mutter, sich mir anvertraut. Ich habe ihr diese Zeit zur Ueberlegung gesetzt, trotz meiner abgeschlossenen Meinung über die für sie unwürdigen Bewerber, von dem ihr kindliche Einbildungskraft sich in den Tagen der Traurigkeit, in denen sie sich so verassen fühlte, sich gefangen nehmen ließ. Zum Glück sprach sich seine ganze Denkwelt in den Briefen, welche sie jeden Tag von ihm empfängt und die sie mir sämtlich überbringt, so deutlich aus, daß ihr kein Zweifel bleiben konnte, wie sie sich zu verhalten habe. Er hat seine Rolle so schlecht gespielt, daß sie instinktmäßig erriet, es sei seine Absicht, sie durch einen nicht wieder auf zu machenden Elia

entfanden
stünde
anzeln
sonders
er be-
abe des
den der
und will
abend
tenball
ie fünf
stehen
fügung,
haben
Ein-
gestern
stättge-
eines
äumige
Konzert
nburger
ichtigen
vorge-
ll. Be-
wurde
heitere
gespielt
einrich-
Szene
esenden
Bechtel
all
Beifall
; und
en ge-
Lust-
dieses
dlichen
seu
richtig
die Lu-
dielerin
wusste
die in
das
en, bei
ürften.
g hatte
reunde
n, daß
öffnet
sterner
eine
wante,
ührung
offi-
n sich
Tanz-
von
gleich
instal-
dies-
bt die
beraus
ht von
rühigt
ne
rmlich
Stil-
wieder-
geragt,
ragen,
gegen
scheins-
Ein-
selbst
zeitig
a und
us an,
it ihm
Nach-
ährend
it den
eine
heuts
rneau,
at?
ri zu
ffäre,
elligen
ht zu
Das
ochter
e Brif
imung
e ihre
eigelt,
a ließ
riefen
untid
leiber
Noch
seine
Graf

zahlreiche Besuch, so daß die Räumlichkeiten bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Die Duette, Terzette und Theaterstücke waren sehr gut eingeleitet und wurden ganz vorzüglich wiedergegeben. Alle mitwirkenden Personen hatten ihre Rollen richtig aufgefaßt, wodurch das Zusammenspiel wirklich tadellos war und verdienen die Darsteller alles Lob. Ganz besonders hervorzuheben sind die Leistungen der mitwirkenden Damen, deren Rollen gar nicht besser hätten besetzt werden können. Der Beifall des Publikums, welches garnicht aus dem Saal herauskam, ganz besonders bei der letzten Nummer bewies am besten, daß die ganze Veranstaltung jedermann voll und ganz befriedigt hatte, und der junge Verein kann mit Stolz sagen, daß er an diesem Abend wahre Triumphe gefeiert. Die Einnahme des Vereins war bisher auch über alles Erwarten gut und ist wohl die höchste, welche bei allen bisherigen Veranstaltungen ein Verein erzielt hat. Zur Verherrlichung des Abends hat die Musik durch mehrere Einlagen sehr viel beigetragen und diegeführt derselben auch an dieser Stelle besonderes Lob.

Herdorf, 19. Febr. Die Vollenbacher Grubenbahn hat ihren Betrieb wieder aufnehmen können, nachdem man das Geleise von der Eisenbahnbrücke aus nach der Vollenbacher zu ein Stück näher an den Berg heran gelegt hat. Durch das Hochwasser waren Erdmassen abgestürzt, so daß das Geleise in bedenkliche Nähe der Felswand gekommen war.

Em, 19. Febr. Eine Naive vom Lande kommt dieser Tage zu einem hiesigen Architekten und erklärt, sie solle im Auftrag ihrer Herrschaft „Die haarig Ded“ holen. Zunächst allgemeine Verblüffung über diese Bestellung, dann ein Raten und Ausfragen ohne Resultat. Endlich muß das Telefon Auskunft schaffen: Der Herr Architekt wurde gewünscht! Ueber die eigenartige Verwechslung der Laute und Begriffe gab es natürlich einen Sturm von Heiterkeit. Das Naturkind vom Lande aber soll sehr erstaunt gewesen sein über die merkwürdigen fremden Ausdrücke, die die Leute in der Stadt haben.

Montabaur, 19. Febr. Die Aufnahme-Prüfung für die hiesige Seminar-Präparandenanstalt und den zu Ostern d. J. hier zu errichtenden außerordentlichen staatlichen kathol. Präparandenkursus wird am 25. und 26. d. M. stattfinden. Der in Aussicht genommene außerordentliche staatliche Kursus ist nicht gedacht als sogen. Ostmarken-Kursus, sondern er wird später als Nebenkursus am Seminar Montabaur durchgeführt werden zur Vervollständigung. Bester Kursus wird jedoch nur dann eröffnet werden, wenn zugleich für die schon bestehende Seminar-Präparandenanstalt die erforderliche Anzahl von Schülern gesichert ist. Hoffentlich werden genügend Anmeldungen für beide Kurse einlaufen.

Aus dem Reiche.

● Eine neue Anleitung für Knabenturnen ist im preussischen Kultusministerium ausgearbeitet worden, und zwar soll diese Anleitung die Erteilung eines anregenden und wirksamen Turnunterrichts auch in einfachen Schulverhältnissen, wo nur geringe Hilfsmittel da sind, ermöglichen. Die neue Anleitung wird durch Auswahl des Stoffes und geeignete Andeutungen über seine Behandlung es dem Lehrer erleichtern, den Turnunterricht entsprechend der besonderen Eigenart der Schüler einzurichten. Der durch frühe und schwere Körperarbeit einseitigen Inanspruchnahme gewisser Muskelgruppen soll durch ausgleichende Freiübungen, vornehmlich Haltungsübungen entgegenge wirkt werden, für die Schärfung von Auge und Ohr sowie zur Erziehung von Selbstständigkeit des Ent-

schlusses und Wettspiele, freies Uben an Geräten sowie Wanderungen und volkstümliche Übungen vorzunehmen. Die Übungen sollen hässlich auch dem Heresdienst zugute kommen, wobei besonders Gewandtheitsübungen — schnelles Niederfallen, Aufspringen und dergleichen — in Betracht kommen. Das Schwimmen ist durch Einführung von Trodenübungen vorzubereiten.

● Durch das Hochwasser in der Altmark ist auch ein historisches Wahrzeichen vernichtet worden. Es ist der in der Altmark altbekannte Wegweiser, der am Kreuzwege der Chausseen bei Kirchpölsitz steht und von Napoleon im Jahre 1806 errichtet wurde. An dem Wegweiser, den Wind und Wetter bereits arg mitgenommen hatten, befand sich ein Verzeichnis der Entfernungen nach Berlin, Paris, London, Wien und Petersburg. Auch der Poststein bei Allensau, ist durch die Eisschollen aus seinen Fundamenten gehoben worden. Dieser Stein wurde im Jahre 1806 zum Andenken an den Sieg von Jena v. Wartensleben über Napoleon, der die Gegend bei Werben an der Elbe besetzt hatte, gesetzt. Im Jahre 1906 fand hier eine große Feier zum Andenken an den erfolgreichen Sieg der Preußen über die Franzosen statt.

● Der „Zeppelin I“ im Reichsdienst. Ende dieser Woche begeben sich Major Sperling und zwei Hauptleute vom Luftschiffbataillon nach Friedrichshafen, um mit dem von der Militärverwaltung übernommenen „Zeppelin I“ Probefahrten zu unternehmen. Mit dem Zeppelin-Ballon sollen insgesamt 32 Probefahrten unternommen und es soll dabei besonders das Landen auf fester Erde erprobt werden. Im Mai soll dann der „Zeppelin I“ nach Mesachronit weichen.

● Das Ende der Weiner Handwerksburschenschaft. Sieben Handwerksburschen, die in der Herberge zur Heimat in seine Unterkunft gesucht hatten, wurden, wie wir seinerzeit meldeten, in der sogenannten „Dienststammer“ der Herberge an Kohlenozngdalen, die einem zur Erwärmung des Raumes aufgestellten Blästofen entwichen waren, erstickt aufgefunden. Die Weiner Staatsanwaltschaft hatte infolgedessen ein Strafverfahren gegen „Unbekannt“ eingeleitet, das nunmehr eingestellt worden ist, weil sich ein strafbares Verbrechen bei dem Unglück in Betracht kommenden Personen nicht hat feststellen lassen.

● Unmensenfähiger Vater. Dieser Tage verstarb in Klein-Hartmannsdorf bei Eppendorf der 42 Jahre alte Sohn des Maurers und Gutsbesizers Rempter. Der Arzt konstatierte, daß der Tote nur noch ein Skelett war und ein Gewicht von 40 Pfund hatte. Die Freiburger Staatsanwaltschaft ließ die Leiche beschlagnahmen und den 72 Jahre alten Vater des Rempter verhaften. Der Tote soll von seinem Vater mehrere Jahre in einer Kammer von aller Welt abgeschlossen gehalten worden sein.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Februar. Expräsident Galtro hat die Reichshauptstadt verlassen und sich zunächst zu weiteren Aufenstadi nach Dresden begeben, wo er bleiben wird, bis er wieder ganz gesund ist.

Braunschweig, 20. Februar. Ein lentbares Luftschiff kam heute mittag 1 Uhr von Westen kommend über die Stadt und fuhr nach längerer Rundfahrt nach Südwesten davon. In der Gondel des Luftschiffes befanden sich anscheinend drei Personen.

München, 20. Februar. In Innsbruck wurde der hiesige Architekt Kraus und ein Kaufmann unbekannter Namens verhaftet, als sie falsche 50- und 20-Kronenscheine verausgabten. Bei der in München vorgenommenen Hausdurchsuchung beschlagnahmte die Polizei mehrere Waletts mit falschen 50- und 20-Kronenscheinen nebst einer Druckplatte. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof hatten die Verhafteten ein großes Paket mit falschen Kassencheinen und eine Druckplatte hinterlegt.

Magdeburg, 20. Februar. Die Stadtverordneten haben beschlossen, eine Anleihe von 14½ Millionen Mark aufzunehmen. 11 Millionen Mark sind für Bauprojekte, 3 Millionen für Ablösung eines Sanddarlehens bestimmt.

Potsdam, 21. Febr. Oberbürgermeister Vosberg erhielt vom Lord Curze durch Vermittlung der groß-

britanischen Botschaft ein Schreiben Königs Eduards von England, in welchem dieser sein lebhaftes Bedauern ausdrückt, durch das ungünstige Wetter behindert gewesen zu sein, die Stadt Potsdam, die aus vielen Gründen für den König Eduard von ganz besonderem Interesse sei, zu besichtigen.

Osterburg, 21. Febr. Gestern sind die Eisbrecher bis über Beusten vorgedrungen. In Osterburg ist die Flut etwas zurückgegangen; aus Seehausen wird Stillstand gemeldet.

Paris, 21. Febr. Wilbur Wright unternahm auf dem Flugfelde bei Pau in Gegenwart des Königs Alfons von Spanien mit seinem Flug-Apparat zwei erfolgreiche Aufstiege.

Rom, 21. Febr. Regus Menelik von Abessinien hat 90000 Mark zum besten der durch das Erdbeben in Süd-Italien Geschädigten gespendet.

Belgrad, 21. Febr. Das Kabinett Delimitowitsch hat gestern Abend dem König seine Demission eingereicht; die Zusammenstellung einer aus allen Parteien bestehenden Koalitionsregierung dürfte große Schwierigkeiten bereiten; an die Spitze dieser Regierung dürfte Paschitsch kommen.

Paris, 20. Februar. Der Direktor des Observatoriums auf dem Pic du Midi, Professor Emil Marchand, prophezeit für den heutigen 20. Februar und ebenso für den 20. März auf Grund seiner Beobachtung des Sonnenstostens große Erdbebenkatastrophen, die noch gewaltiger sein werden als die jüngsten Erderschütterungen in Sizilien und Kalabrien.

London, 20. Februar. Der vor kurzem verstorbene amerikanische Millionär Koebul aus Brooklyn hat den größten Teil seines Vermögens von ca. 30 Millionen Mark der Tochter seiner früheren Geliebten geschenkt, die in Northampton an einen Bäcker namens Bird verheiratet ist.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Februar. (Produktenbörse.) Weizen wurde gleich anfangs, da Abgeber nur wenig im Markt waren, ca. 1¼-1½, Markt höher wie gestern am Schluss gehandelt. Angekauft der fetteren Weizen von Rippespool und erheblich höheren Offerten vom La Plata drückten später einige Realisationen vorübergehend die Preise, doch blieb schließlich die Tendenz fest. Roggen eröffnete ebenfalls in recht fester Haltung. Später mußten die Preise nachgeben. Nichtsdestoweniger waren die Preise am Schluss noch ca. ¼, Markt höher wie gestern. Mehl folgte heute den Getreidepreisen, trotzdem die nötige Unternehmungslust fehlte. Dafer war für Lieferung auf nahe Sichten fest, denn es fehlt an greifbarer Ware, spätere Termine blieben unbeachtet. Auch bei Mais ist besonders Mai gesucht, ohne Abgeber zu finden. Rüböl war gut behauptet, jedoch nicht lebhaft. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 218-219 ab Bahn, Mai 219,50-220, Juli 219,25-219,75, September 209,75-210,25. Roggen, inländischer 168-169, ab Bahn, Mai 173,75-175,50 bis 173,75, Juli 177,25-177,50, Safer Mai 169,50-170-169,75, Juli 171,50-171-171,25. Mais Mai 153 Gelb. Weizenmehl 00 28,50-29,50. Roggenmehl 0 und 1 20,60-22,60, Mäböl Mai 58,4-58,6 Mark.

Berlin, 20. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) Zum Verkauf standen heute: 6348 Rinder, 1272 Kälber, 9915 Schafe, 11 461 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht in Mark: Für Rinder: a) beste 69-73; b) nicht ausgewästete 61-65; c) mäßig genährte 64-68; d) gering genährte 49-52. — Bullen: a) beste 66-69; b) mäßig genährte 59-62; c) gering genährte 52-55. — Färsen und Kälber: a) beste —; b) vollständig, ausgewästete Rube 68-69; c) weniger gut entwickelte längere Rube und Färsen 58-61; d) mäßig genährte 62-65; e) gering genährte 48-51. — Kälber: a) beste 84-88; b) mittlere 78-78; c) geringe 48-49; d) ältere gering genährte (Fresser) 45-55. — Schafe: a) beste 66-68; b) ältere Wasthammel 63-65; c) mäßig genährte 52-58; d) Gollstein (Lebendgew.) —. — Schweine. Man zahlte für 100 Wfd. lebend (oder 50 kg. mit 20 Brog. Tara): a) beste, feinere Rassen 66-67, b) fleischige 64-65; c) gering entwickelte 60-63; d) Sauen 61-63 Mark.

an sich zu fesseln. Ein Mädchen wie Claire konnte darts nur eine Verleumdung leben. Genuß, sie ist von ihrem Jertum geheilt und damit gerettet! Und deshalb atmet sie wieder freier auf und fühlt sich neu belebt."

Als Jean diese einfache Erklärung über Fräulein Runieres Wesen in der letzten Woche und ihre Jurischaltung ihm gegenüber vernahm, empfand er ein so lebhaftes Gefühl von Freude, daß es sich aus seinem Gesicht widerspiegelte. Frau Derrneau betrachtete ihn lächelnd ein Weichen, und als er schwieg fragte sie ihn: „Nun, Jean, was sagen Sie zu meiner Reueigkeit?"

„Ich freue mich für Fräulein Runieres darüber.“ — „Nur für diese allein?" — „Und auch für uns alle, die wir ihr Interesse entgegenbringen.“

Fortsetzung folgt.

Aus aller Welt.

● Ein neues Messina. Die italienische Regierung hat der Londoner Baufirma Dawkins den Auftrag erteilt, tausend provisorische Häuser in der unmittelbaren Nähe von Messina und Reggio zu erbauen. Diese Häuser sollen auf Sementfundamenten und aus Eisen und Holz erbaut werden und müssen innerhalb dreier Monate fertig sein. Die italienische Regierung hat alle Arbeiten innerhalb der Ruinenstädte für die nächsten sechs Monate unterlagt. Messina ist mit einer Lage von zehntausend Tonnen Rall bedeckt worden.

● Dank des Stadtrats von Messina an den Deutschen Kaiser. Der Prosindaco von Messina hat an den deutschen Botschafter in Rom folgendes Telegramm geschickt: Der Stadtrat von Messina spricht in seiner ersten Sitzung dem Deutschen Kaiser seinen lebhaften Dank und seine aufrichtige Bewunderung für die den unglücklichen Überlebenden der ungeheuren Katastrophe in hochherziger Weise gewährte Hilfe aus.

● Ein Messerstecher in Kopenhagen. In der dänischen Hauptstadt wurde eine Dame von einem jungen Mann angefallen, der sie mit einem Messer in die Seite stach. Glücklicherweise stieß die Spitze auf das Korsett, und die Überfallene kam mit einer geringen Verletzung davon. Der Attentäter entkam leider. Es ist nicht unwahrscheinlich,

daß die Berliner Überfälle von suggestivem Einfluß auf den dortigen Lär gewesen sind.

● Zum Gordon-Bennett-Wettfliegen 1909, das im Herbst in Zürich stattfindet, hat der Deutsche Luftschiffer-Verband schon jetzt seine Vertreter ausgewählt. Es sind dies die Ballons „Berlin“ des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, „Buslen“ des Kölner Klubs und Ballon „Düsseldorf II“ des Niederrheinischen Vereins, die sämtlich 2200 Kubikmeter fassen. Eine Auswahl der Führer für die gemeldeten Ballons und der Stellvertreter, die beide erst zwei Monate vor dem Wettfliegen gemeldet zu werden brauchen, ist noch nicht erfolgt.

● Der Seifenkönig. Andrew Bears — der englische Seifenkönig — ist dieser Tage gestorben. Der populäre Mann des Seifenreichs. Viele gibt es, die nicht wissen, wer Seifenpears gewesen, und mancher Rekrut wußte den Namen seines Königs nicht. Wer Bears war, weiß jedes englische Kind: Dafür hat die schonungslosste Bekanntheit dieser Familie gesorgt. Seit mehr als 100 Jahren besteht die Firma. Ihrer Arbeit gelang es, der Seife die ungeheure Verbreitung zu schaffen. Seife und Reinlichkeit — das waren für die Bears gleiche Begriffe. Und sie hatten recht! Julius v. Plebzig, der Begründer der modernen deutschen Chemie, hat einst das Wort geprägt: Der Verbrauch an Seife ist der Maßstab für die Zivilisation eines Volkes. Je mehr Seife, um so mehr Sauberkeit. Je mehr Sauberkeit, um so reineres Streben auch nach ideeller Vervollkommenheit und seelischer Reinheit. Im letzten Grunde ist diese Wahrheit auch heute bei allem Fortschritt noch nicht erschüttert worden. Wo die Seife sich verbreitet, verbreitet sich die Kultur! Unser Leben ist geradezu undenkbar ohne die Seife. Und wenn auch die moderne Industrie „scharfame Seifen“ erfunden hat, unter Bedürfnis fordert, daß wir selbst die „scharfame Seife“ nie scharfame benutzen. Bieher weniger Seife und mehr Seife — ist unser aller Grundgesetz geworden. Selbst der, der „ordentlich eingeseift worden ist“, ist noch ein beneidenswerter Mensch. Die Bears haben das Bedürfnis nach der Seife gezeugt. Der Seifenkönig ist tot — es lebe die Seife.

● Die Gründung eines Deutschen Nationalkomitees für Säuglingsfürsorge hat dieser Tage im großen Saale des Kultusministeriums in Berlin stattgefunden. Der Vorsitzende Rabinettstalt Dr. von Behr-Binnow stizierte in der Eröffnungsansprache die Ziele und die Geschichte der Säuglingsfürsorge im Inland und Ausland und begründete die Notwendigkeit einer nationalen Vereinigung, in der die in Deutschland bestehenden Organisationen zum Schutze des Säuglingsalters aufammengeschlossen werden

sollen. Dieses Nationalkomitee solle im Kampfe gegen die hohe Säuglingssterblichkeit gewissermaßen die Aufgaben eines Generalstabes übernehmen, die Durchführung des Kampfes aber den selbständigen Landeszentralen überlassen. Die Anregung wurde von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommen und führte schließlich zur Konstituierung der Deutschen Vereinigung für Säuglingsfürsorge, deren erste Hauptversammlung auf Einladung der Stadt Dresden im Juni 1909 in Dresden stattfinden soll.

● Ein verkleidetes Mädchen als Oberkellner. In diesen Tagen mietete ein junger Mann in Czernowit ein Zimmer, in dem er alsbald schwer erkrankte. Der herbeigerufene Arzt bemerkte beim Ansehen des Thermometers, den der junge Mann, der sich Semenuk nannte, ein verkleidetes Mädchen sei. Am anderen Tage wurde dem Arzt mitgeteilt, daß der Patient gestorben sei. Der Doktor konstatierte nunmehr mit Bestimmtheit, daß Michael Semenuk, der ungefähr 26 Jahre zählte, ein Weib sei. Semenuk trug seit zwölf Jahren in Czernowit Männerkleider und war überall als Jaskellner bekannt. Sie hat wahrscheinlich Gift genommen, weil sie befürchtete, daß ihre Verkleidung bemerkt werden könnte und sie dann nicht mehr Männerkleider tragen und den Kellnerberuf ausüben könnte.

● Die Grubenkatastrophe bei West-Stanley in Nord-England hat 156 Todesopfer gefordert. Kurzzeit der Explosion hatten sich 189 Personen in der Grube befunden. Von diesen wurden 34 lebend zutage gefördert, doch starb eine Person an den erlittenen Verletzungen. Bisher sind 119 Leichen geborgen worden. Daß noch Lebende in der Grube weilen, ist ausgeschlossen.

● Eine Mark Monatsgehalt. Die Chefs der Feuerwehre in Saloniki haben dem Balk Danisch Ben erklärt, die Feuerwehreute seien entschlossen, zu streiken, falls ihnen nicht noch im Laufe dieses Monats die seit vier Jahren rückständigen Löhne ausbezahlt würden. Gleichzeitig verlangten sie eine Aufbesserung ihres Gehalts, das sich auf volle 64 Baster (ungefähr 13 Francs) per Jahr, also auf rund 1 Mark monatlich, beläuft.

In dem Verfahren betreffend Anlegung des Grundbuchs für die Gemeinde **Niederhattert** beginnt die sechsmonatliche Ausschlussfrist zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung in das Grundbuch am 1. März 1909 und endigt mit Ablauf des 31. August 1909.

Auf die deshalb erfolgten Veröffentlichungen durch zweimalige Einrückung in das Regierungsamtsblatt zu Wiesbaden, durch Anschlag an das Gemeindebrett zu Niederhattert und Aushang an die hiesige Gerichtstafel wird hierdurch hingewiesen.

Hachenburg, den 17. Februar 1909.

Königliches Amtsgericht 2
Grundbuchamt.

Nuß- und Brennholzversteigerung.

Am **Mittwoch den 24. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr** im Distrikt Mehlenhof anfangend, werden im hiesigen **Stadtwalde** aus den Distrikten Mehlenhof und Marx an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft:

- 20 Eichenstämme mit zusammen 33 Festmeter (vorzügl. Schreinerholz)
- 4 Raummeter Eichen-Schicht-Nußholz
- 46 " " Scheit- und Knüppelholz
- 11 610 Eichen-, Buchen- und Birken-Wellen

Hachenburg, den 13. Februar 1909.

Der Bürgermeister.
Steinhäus.

Nat.-Libérale Versammlung.

Am **Sonntag, den 28. Februar abends 8 1/2 Uhr** wird unser Landtagsabgeordneter

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann

im **Gartensaal zur Krone in Hachenburg** einen Vortrag halten über:

Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses mit Streifung der Reichsfinanzreform wozu Mitglieder und Freunde der Partei höflichst eingeladen sind.
Das Komitee.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Feuerwehrmanns **Franz Greßer** in Langendernbach sind bis jetzt folgende Beträge eingegangen:

Freiw. Feuerwehr Hachenburg 29.05 M., Brumstr. St. 5. — M., R. 0.50 M., M. 0.50 M., B. Str. 0.50 M., S. Sch. 1. — M., Insp. M. 1. — M., Lehr. G. 1. — M., Genossenstammstisch bei C. Latsch 2.50 M., J. Reisender 1. — M., W. B. 0.50 M., Seif. St. 0.50 M., St. D. 0.50 M., Stammtisch bei Peter Latsch 4. — M., Bwe. Ger.-R. B. 1.50 M., J. B. 1. — M., Gebr. D. 3. — M., S. R. 0.50 M., A. G. 0.50 M., C. P. 2. — M., C. L. S. 1. — M., J. B. 1. — M., C. B. 1. — M.,
zusammen 59.05 M.

Allen Gebern besten Dank. Weitere Gaben nimmt noch entgegen **Franz Struif**, Kassierer der Freiwilligen Feuerwehr.

Notruf aus Nassau a. Lahn.

Mit einer dringenden herzlichen Bitte um brüderliche Hilfe treten wir namens der schwerbetroffenen Stadt **Nassau a. Lahn** vor Euch, liebe deutsche Brüder und Schwestern. Viele Stadt- und Landgemeinden haben am 4. Februar und den Folgetagen von Hochwasser leiden müssen, wir gehören zu den am **schwersten Heimgesuchten**. Nicht die Lahn, obgleich zum grossen Strom geschwollen, hat uns soviel Not gebracht, sondern die vier Bäche aus unmittelbarer benachbarten Bergtälern; die haben sich vom 4. Februar Vormittags an mit grimmiger Elementargewalt auf die nichts ahnende Stadt gestürzt, erst im Freien Felder, Wiesen, Bäume mitgenommen und damit ihr Gewölbe verstopft, dann alle Strassen, Häuser, Keller, Läden, Ställe überflutet, Alles verheerend und mitreissend. Gottlob, Menschenleben hat's nicht gefordert, aber einen Schaden gebracht, der auf 500000 Mk. geschätzt, von unserer kleinen Stadt allein nicht getragen werden kann. Die Schuttabfuhr kostet allein über 30000 Mk. Und die Einwohner sind in ihren täglichen Lebensbedürfnissen schwer geschädigt, meist kleine Leute denen fast Alles verdorben ist.

Darum die herzliche Bitte: liebe deutsche Männer und Frauen, helft uns! Tut die guten Herzen und die milden Hände auf! Denkt an Eueren deutschen notleidenden Brüder jetzt am ersten! Gebt, was Ihr wollt, aus der Nähe auch Lebensmittel, Kartoffeln, Futter, da es hier an Allem fehlt, sonst Geld, wovon die kleinste Gabe willkommen ist.

Des heissesten Dankes seid Ihr sicher! Wir hoffen auf Euch, verlasst uns nicht!

Das Hilfskomitee:

Bürgermeister **Hasenclever**, Vorsitzender;
Anthes, evang. Pfarrer; **Fran Marie v. Eck**, Vorsitzende des Frauenvereins; **S. Hanauer**, israel. Lehrer; **Jung**, kathol. Pfarrer; Dr. med. **Kehren**, Zweigverein vom Roten Kreuz; **Moser**, evang. Pfarrer; Sanitätsrat **Dr. Poensgen**, Stadtverordnetenvorsteher; **Schwenck**, Major a. D.; **Christian Unverzagt**, Feldgerichtsschöffe; **Karl Unverzagt**, Magistratsmitglied.

Wohne jetzt Kampenstrasse 171

(neben dem Marienhospital).

Siegen

Dr. Reipen,

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unsrer lieben unvergeßlichen Mutter sagen wir unsern innigsten Dank.

Geschwister Wirth.

Hachenburg, den 22. Februar 1909.

Jede praktische Hausfrau gebraucht nur noch das

Welt-Waschblau-Papier

(ges. geschützt).



Das beste Blaumittel der Gegenwart für Arm und Reich, höchst sauber und sparsam im Gebrauch.

Großartiger Konsum-Artikel für Wiederverkäufer und Hausierer. — Je nach Größe der Wäsche genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Kuvert mit 6 Blatt Inhalt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg.

Zu haben in allen einschläglichen Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an

Neuheiten-Vertrieb **H. Pfehn**, Hifer b. Hachenburg W. Prospekte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.

Masken- und Theater-Garderobe

kauf- und leihweise

sowie Kopfbedeckungen und närrische Abzeichen für Herren und Damen in großer Auswahl empfiehlt

Wilh. Latsch, Hachenburg

Kostüm-Verleihgeschäft.

Die häufigen Klagen

keine gute Schuhreparatur schnell und sauber bei mäßigen Preisen gemacht zu erhalten, sind aus der Welt geschafft.

Der Neuzeit entsprechende

maschinelle Einrichtung mit Motorbetrieb

setzt uns in den Stand, jede Reparatur von heute auf morgen liefern zu können. Eilige Reparaturen am Tage des Eingangs. — Auch bei uns nicht gekaufte Schuhe werden tadellos repariert.

Wir bitten unser neues Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen, indem wir unser altes Geschäftsprinzip: Nur Gutes zu liefern, aufrecht erhalten.

Hochachtungsvoll

Schuhhaus Franz Struif & Sohn
Hachenburg.

Eine wirklich hervorragende Errungenschaft

auf dem Gebiete der Waschmaschinen-Industrie ist der

„Laudograph“.

Gegen Nachahmung geschützt.

Wirkung verblüffend: sie beruht auf ganz anderen Prinzipien (wälzende Wellen) abweichend von allen anderen Waschmaschinen mit Reibung und Kochung. Schonung der Hände und Wäsche zugleich Wringmaschine.

Laudograph läßt sich leicht in 1/4 Minute an jedes Waschgefäß befestigen. reinigt tadellos in der halben Zeit gegen früher alle Wäsche spielend leicht. — Bestes Material — Beste Arbeit. —

Preis Mk. 15.—

In allen einschläglichen Geschäften zu haben, wo nicht, direkter Versand **Carl Schneider, Fabrik und Versandgeschäft, Hachenburg W.** Vertreter gesucht.



Karnevalverein von 1899.

Fastnacht - Dienstag

in der

Westendhalle

grosser Maskenball

mit

Prämierung der 5 schönsten Damenmasken.

Eintritt 50 Pfg. Mitglieder frei.

Es wird höflichst gebeten, närrische Kopfbedeckungen und Abzeichen anzulegen.

Der Vorstand.

Stempel aller Art

für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Privat

liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

Frisch eingetroffen:

Prima Brabanter Sardellen

Anchovis, Delfardinen und Appetit-Sild in kleinen Dosen

Rollmöpse, Bratheringe, Hering in Gelee, Bratfische

Stets frische **Roheßbücklinge**

in bester Qualität.

Stephan Kruby, Hachenburg.

Stellen-Büro

Frau Krämer, Betzdorf (Steg) Tiergartenstraße 3.

Mädchen erhalten stets gute Stellen unentgeltlich.

Stets offene Stellen für junge Burken bei Pferde.

Das berühmte Oberstaatsarzt u. Physik. Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 per Fl. mit Gebrauchsanweisung durch die **Adler-Apotheke Frankfurt a. M.** Am Criterischen Platz 16.

20 g Ol. Amygd. dulc., 4 g Capjeun, 3 g Ol. Chamomill. aeth., 3 g Ol. Camphorat.

Braunkohlenwerk

Wilhelmszeche Bach (Westerwald)

Station: Fehlb. Rixhausen

Vorzügliche Kohlen

für Hausbrand, Industrie, Sauggas-Maschinen.

Vertreter gesucht.

Bielefelder

Nähmaschinen

erstklassiges Fabrikat

verkauft unter langjähriger Garantie gegen bequeme Teilzahlungen. Bei Barzahlung gewähre hohen Rabatt.

Karl Baldus, Hachenburg